

**„Die Badia ist eine andere Welt“
Zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien**

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Nicht nur Sand - Lebensraum Wüste

Sprecherin:

Beduinen mit der traditionellen weiß-roten Kopfbedeckung, in wollene, Burnus genannte Umhänge gehüllt, auf Kamelen die Wüste durchquerend - so kennen viele von uns die Wüste Jordaniens aus dem berühmten Film "Laurence von Arabien". Bis heute leben zahlreiche Jordanier als Beduinen in der Wüste oder wüstenähnlichen Gebieten des Landes. Auch in Jordanien sind die Empfindungen zur Wüste ausgeprägt und unterscheiden sich wenig von denen der Wüstenbewohner anderswo. Meist ist es eine Mischung aus Respekt, Furcht und Zuneigung, die eine fast magische Anziehungskraft auf den Menschen ausübt. Doch auch hier hält der Fortschritt Einzug, nicht immer zum Vorteil der Natur, denkt man an die Zerstörungen, die zum Beispiel die heute üblichen Allrad-Jeeps verursachen können.

Zitator:

„In erhabener Schönheit liegt das Sandmeer vor mir, und stärker als je zuvor kann ich empfinden, mit welcher Ehrfurcht vor der Allmacht der Schöpfung ein solcher Anblick den Wüstenwanderer erfüllt. Es ist gewiss kein Zufall, dass die großen Religionsstifter, die der Menschheit die Lehre von dem Einen Gotte verkündet haben, ihr Wirken in der Wüste begannen.“

Sprecherin:

Jordanien besteht, wie fast alle seine Nachbarländer auch, fast nur aus Trocken- und Halbtrockengebieten, die oft nur dünn besiedelt sind. In dieser Region entstanden die drei großen monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Ja, fast könnte man sagen, die Wüste hat diese Religionen hervorgebracht. Die Wüste, Badia genannt, mit ihrer Stille und ihrer ungeheuren Vielfalt: feinsten Sand in allen Farbtönen, die die Erde hervorbringt, Geröll, Felsen, Gebirge und auch hier da etwas Grün, wenn die Wüste in die Steppe übergeht. Es ist ein komplexer, höchst empfindlicher Lebensraum, ein System, das auf kleinste Klimaschwankungen und unachtsame menschliche Eingriffe unmittelbar und sensibel reagiert. Badia. Dieses arabische Wort gab auch den Beduinen ihren Namen. Seit Tausenden von Jahren lebten die Beduinen zwischen der arabischen Halbinsel und dem "Morgenland" mit ihren Schafen, Ziegen und Kamelen im Einklang mit der Natur.

Musik

Sprecherin:

Doch die Zeiten ändern sich. Vor allem das politische Pulverfass Naher Osten mit seinen verschiedenen Dauerkonflikten hat Hunderttausende von Menschen entwurzelt und zu Flüchtlingen gemacht. Die meisten dieser Flüchtlinge strömten

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

nach Jordanien und bilden heute etwa die Hälfte der Bevölkerung des Landes. Zusammen mit einer hohen Geburtenrate führte dies binnen weniger Jahre zu einer Bevölkerungsexplosion. Allein in den vergangenen zehn Jahren stieg die Zahl um fast 1,7 auf jetzt gut 5,2 Millionen Einwohner.

Autohupen, Straßengeräusche

Sprecherin:

Wo zu viele Menschen auf engem Raum leben, werden die Ressourcen knapp. Nur etwa 4 Prozent der Staatsfläche Jordaniens sind für die Landwirtschaft geeignet, der Rest ist das, was die Fachleute als degradiertes Land bezeichnen. Allerdings, so meinen Wissenschaftler, habe auch dieses Land noch eine Chance, vor der völligen Verödung bewahrt zu bleiben. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist jedoch, dass der Mensch sich anpasst - anpasst an die Bedingungen, die die Natur vorgibt! In früheren Zeiten war dies selbstverständlich. Kaum ein Beduine, der sich nicht an die Gesetze der Natur oder der Gesellschaft gehalten hätte. Diese al-Hemma genannten Rechtsnormen, die das Zusammenleben regeln und zugleich die Umwelt schützen, haben bis heute ihre Gültigkeit bei den Beduinen nicht verloren. Mohammad Shahbaz vom Jordan Badia Research Institute:

Mohammad Shahbaz:

„Zur Tradition der Beduinen zählt das al-Hemma-System. Al-Hemma - die Motivation, die Umwelt zu schützen, das ist eine der Bedeutungen. Es ist ein Rechtssystem, das die Beduinen seit Jahrhunderten anwenden. So ist ungeschriebenes Gesetz, das Vieh innerhalb eines Jahres nur ein Mal auf dem selben Stück Weideland grasen zu lassen. So kann sich der Boden leicht erholen. Wird dieses Gesetz von einem Beduinen gebrochen, kann er vor ein Stammesgericht gebracht werden.“

Sprecherin:

Die Strafen im Falle des Schuldspruchs sind drastisch:

Mohammad Shahbaz:

„Das Strafmaß reicht von einer mehrjährigen Verbannung aus dem besagten Weidegebiet bis hin zur Beschlagnahme des Viehbestandes, das den Schaden verursacht hat. So haben also die Beduinen auf Grund ihrer Erfahrungen über einen langen Zeitraum hinweg Rechtsgrundlagen geschaffen, die all dies kontrollieren.“

Musik

Zitator:

„Langsam lernte ich die Probleme der Wüste kennen. Es irren sich jene, die in der Wüste nichts anderes erblicken, als ein unendliches Sand- und Felsgebiet. Es ist dem Menschen nicht gleich gewährt, die geheimnisvollen Fäden, die das Reich des Todes durchwirken, sofort wahrzunehmen. Wie das Auge sich nur langsam an das

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Erkennen der Unterschiede auf der Sandfläche gewöhnt, so erkennt der Wanderer der Wüste auch nur langsam die Ziele seiner Irrfahrten.“

Sprecherin:

Der institutionalisierte Kampf gegen Landverödung und Wüstenbildung hat gerade erst begonnen. Dies ist in erster Linie den Umweltschützern aus allen Bevölkerungsschichten zu verdanken. Inzwischen hat auch die Regierung den Umweltschutz als ein sehr wichtiges Thema akzeptiert, um die Badia, das wirtschaftliche und kulturelle Rückgrat dieser kleinen Nation, zu erhalten. Salim al-Oun, der ebenfalls für das Jordan Badia Research Institute arbeitet, sieht im Verkauf von staatlichem Land langfristig Probleme für den Umweltschutz:

Salim al-Oun:

„Es gibt Leute hier, die stellen Besitzansprüche. Und die Regierung ermöglicht es, Grund und Boden zu kaufen. Aber sobald der neue Besitzer im Grundbuch eingetragen ist, kann er das Land jederzeit wieder verkaufen. So haben Beduinen vor einiger Zeit in der Nähe von Asraq Land an reiche Leute verkauft. Die verbrauchen aber viel zuviel Wasser und machen den Boden kaputt und das trägt zur Landverödung bei. Und eigentlich sollte die Badia sowieso nicht für Jedermann zugänglich sein. Das wichtigste wäre aber, das Land als Staatseigentum zu belassen, um zu verhindern, dass Land aufgekauft wird.“

Sprecherin:

Die strukturellen Veränderungen der letzten Jahre und Jahrzehnte haben in gewissem Sinne das Tabu gebrochen, auf Kosten anderer von der Natur zu profitieren. Diese Profitsucht Einzelner schlägt immer wieder zu Lasten der sensiblen Umwelt zu Buche. Mohammad Shahbaz spricht einen weiteren Aspekt der zunehmenden Marginalisierung von Land an:

Mohammad Shahbaz:

„Vor rund 30 Jahren wurden die Menschen hier vermehrt Viehhändler statt Viehhalter. Ein Viehhalter weiß um die vorhandenen Möglichkeiten. Er kennt seine Grenzen und verhält sich dementsprechend. Aber ein Händler hat ganz andere Interessen. Er will das schnelle Geld machen. Er kauft in den benachbarten Ländern billige Lämmer und importiert sie. Das heißt, die Zahl der Schafe und Ziegen steigt, und das empfindliche Land wird überweidet. So war die Lage in den vergangenen Jahrzehnten und hat schwerwiegende Probleme verursacht. Aber in jüngster Zeit wurden Maßnahmen ergriffen, um das Schlimmste zu verhindern.“

Sprecherin:

Dazu gehört vor allem die merkliche Verringerung der Subventionen für Futtermittel. Eine positive Folge: die Anzahl der Schafe und Ziegen ging fast schon automatisch zurück. Für die Beduinen bedeutete dies jedoch einen schmerzhaften Einschnitt, denn Ziegen, Schafe und Kamele gehören untrennbar zur Kultur der Badia-Bewohner, ja sie sind das Kapital der Beduinen. Nun wird überlegt, wie die

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

natürlichen Schätze des Landes genutzt werden können, ohne der Umwelt nennenswert zu schaden. Denn Jordanien hat mehr zu bieten als das berühmte Petra, das zu den UNESCO-Weltkulturgütern gezählt wird. Khaled Irani von der Royal Conservation Society möchte die Beduinen mehr in diesen Prozess einbinden:

Khaled Irani:

„Wir gehen auf die Menschen zu, die dort leben. Wir versuchen zu zeigen, dass alternative Einkommensquellen auf Dauer mehr bringen als Schafe und Ziegen. Aber das ist nicht ganz so einfach. Denn Ziegen und Schafe sind das eigentliche Bankkonto der Beduinen. Aber unser Slogan lautet, Umwelt und Natur sind die zukunftssträchtigen Wirtschaftszweige Jordaniens. Und wir wollen nicht nur die Umwelt schützen, sondern sie nachhaltig nutzen, zum Segen des Landes und der Bewohner der Badia. Das ist unsere Philosophie.“

Sprecherin:

Eine ähnliche Strategie verfolgt das Jordan Badia Research and Development Programme. Dieses Projekt will die Beduinen noch stärker als bisher im Kampf gegen Landverödung und Wüstenbildung einbinden:

Mohammad Shahbaz:

„Es gibt so viele Ressourcen in der Badia, die noch nicht genutzt werden. Andere Ressourcen wiederum werden zu stark ausgebeutet. Nun gilt es, eine breitere Einkommenspalette für die Beduinen zu schaffen. Dazu bedarf es aber einer klaren Botschaft, die die Menschen auch verstehen. Es muss deutlich werden, dass wir neue Möglichkeiten eröffnen und nachhaltige Entwicklung zusichern können. Dies bedeutet aber nicht, uns in deren Angelegenheiten einzumischen und den Lebensstil ändern zu wollen. Für uns Jordanier ist es nämlich enorm wichtig, die Lebensgrundlagen und die Kultur der Beduinen zu erhalten. Denn wir sind stolz auf diese Traditionen. Dennoch haben wir die Aufgabe, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verändern. Und wenn wir auf der unteren Ebene Fortschritte erzielen, hilft dies auch der Wirtschaft auf nationaler Ebene. Das gilt für alle Bereiche, nicht nur für die Badia.“

Sprecherin:

Die Badia, wie die Jordanier ihre Wüste nennen, ist eine andere Welt. Sie ist von den Städten und besonders von der lärmefüllten Hauptstadt so verschieden. Kaum hat man die Vororte Ammans hinter sich gelassen, befindet man sich schon mitten drin in der Badia. Und die wenigen, aber gut ausgebauten Fernstraßen scheinen am fernen Horizont im Nichts zu verschwinden. Schnell wechseln braungelb getönte Landstriche, bedeckt mit Sandsteinbrocken, mit ins Schwarze gehenden, Basalt bedeckten Abschnitten einander ab. Die Sonnenstrahlen erzeugen dort ein prächtiges Farbenmeer. Inmitten dieser unwirklich und endlos anmutenden Gegend erscheinen unvermittelt Dörfer, kleine Städte und vereinzelt ein Beduinenzelt, das Beit Sheir einer Fata Morgana gleicht.

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Zitator:

„Ich liebe die im Spiegel der Fata Morgana flimmernde unendliche Ebene, die zerklüfteten Felsgipfel, die den erstarrten Wellen des Ozeans gleichenden Dünenketten. Und ich liebe das einfache, harte Leben im primitiven Lager, sowohl in der schneidend kalten sternenklaren Nacht als auch im stechenden Sandsturm.“

Autogeräusche, Hupen

Sprecherin:

Safawi, gut zwei Autostunden nordöstlich von Amman gelegen, nahe der Grenze zu Syrien und Saudi Arabien, ist so eine kleine Stadt. Hier befindet sich das Jordan Badia Research and Development Programme Centre. Projektleiter Salim al-Oun stammt aus dieser Gegend. Als Beduine und westlich gebildeter Wissenschaftler weiß er um die Schwierigkeiten, sich zu ändern und an die modernen Entwicklungen anzupassen:

Salim al-Oun:

„Die Beduinen in Jordanien sind schon etwas besonderes. Sie schicken zum Beispiel ihre Kinder in die Schule. Und sie sind bereit, sich anzupassen. Sie besitzen Fernsehgeräte und Häuser, und die meisten von ihnen sind mittlerweile sesshaft.“

Sprecherin:

Allerdings, so räumt Salim al-Oun ein...

Salim al-Oun:

„...wird es noch Jahrzehnte oder gar Generationen dauern, bis sich die ethischen und moralischen Wertvorstellungen ändern. So geben sie die Viehhaltung nicht auf, ganz im Gegenteil. Einige Beduinen schaffen sich wieder Kamele an, was wirtschaftlich keinen Sinn macht. Aber man muss das dahinter stehende Wertesystem verstehen und Nachsicht üben. Die nächste Generation wird sich sicherlich von der traditionellen Lebensform verabschieden. Vielleicht wird sie sich dem „Sanften Tourismus“ zuwenden, den wir hier einführen wollen. Das heißt aber nicht, die Badia für Jedermann zugänglich zu machen und zu privatisieren. Vielmehr müssen wir uns Gedanken machen, um intelligente Lösungen zu finden.“

Sprecherin:

Sanfter Tourismus! Salim al-Oun spricht da einen Aspekt an, der enorme Bedeutung erlangen kann, für die Beduinen in der Badia wie auch für den Kampf gegen die Landverödung: „Sanfter Tourismus“ oder treffender noch, Öko-Tourismus - dieser Begriff beginnt sich langsam in den Köpfen von Umweltschützern, aber auch in Regierungskreisen, festzusetzen. Und Mohammad Shahbaz ist felsenfest davon überzeugt, dass der Öko-Tourismus für die Beduinen echte Einkommensalternativen eröffnet:

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Mohammad Shahbaz:

„Sanfter Tourismus“ wird gut laufen. Denn das Angebot konzentriert sich auf drei Dinge: Klein, Fein, und Schlicht. Also keine 5-Sterne Hotels, sondern nur die notwendigen Dinge für Besucher, die die Natur direkt erfahren und genießen wollen.“

Sprecherin:

Harry Meyer-Steinbrenner reagiert geradezu enthusiastisch bei diesem Gedanken. Er lebt und arbeitet seit mehreren Jahren als Berater für Umwelt- und Ressourcen-Management in Jordanien. Und er sieht gute Möglichkeiten, im Bereich Öko-Tourismus einige seiner Ideen und Konzepte umsetzen zu können:

Harry Meyer-Steinbrenner:

„Wenn wir von der Badia sprechen, dann sprechen wir über einen besonderen Fall. Das ist Steppe, trockene Steppe. Und daran besteht gerade bei Öko-Touristen ein großes Interesse. Die wollen sich mit der Kultur der Beduinen auseinandersetzen und die Beduinen kennen lernen, mit ihnen reden und etwas über ihre Lebensverhältnisse erfahren. Und da können die Beduinen eine Menge anbieten. Sie haben ihre Kultur, ihr Wissen.“

Sprecherin:

Ergänzt wird dies durch die einzigartige Natur und ihre Schätze. Jordanien liegt mitten in einer der reichhaltigsten Biosphären unserer Erde. Denn hier treffen viele verschiedene Öko-Systeme aufeinander, wie das afrikanische, das turkmenische und das mediterrane:

Harry Meyer-Steinbrenner:

„Deshalb haben wir hier eine solche Vielfalt. Das muss unterstützt und gefördert werden. Wenn man das macht, zusammen mit der örtlichen Bevölkerung, dann wird man erfolgreich sein. Dessen bin ich mir sicher.“

Sprecherin:

Bei Khaled Irani läuft Harry Meyer-Steinbrenner offene Türen ein. Doch geht Irani noch einen Schritt weiter:

Khaled Iran:

„Wir glauben nicht an Almosen, an milde Gaben. Wir glauben, dass wir mit den vorhandenen Mitteln neue Arbeitsplätze schaffen können. Die Badia steht nicht nur bei Jordaniern hoch im Kurs. Viele Menschen in den westlichen Industriestaaten möchten die Badia sehen, sie erleben. Auch wenn diese Landschaft auf den ersten Blick leer erscheint, bietet die Badia zahlreiche Möglichkeiten für Sanften Tourismus. Ich bin überzeugt, dass gut gemachter Öko-Tourismus eine Menge Jobs bietet. Sowohl die Regierung als auch Nicht-Regierungs-Organisationen müssen politische und pragmatische Wege gehen, wie z.B. im Dana-Projekt. Ich glaube, dass dieses Projekt durchaus auch in anderen Gegenden der Badia als Vorbild dienen kann.“

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Vogelgezwitscher

Sprecherin:

Das Dana-Naturschutzgebiet liegt ganz in der Nähe der weltberühmten Nabatäer-Stadt Petra mit ihren in den rosa Fels gehauenen Tempeln und Wohnhäusern im Süden Jordaniens und umfasst rund 300 km².

Windheulen

Sprecherin:

Wind und Wetter haben die Felsen zu bizarren Skulpturen geformt. Die Farben des Kalksandsteins schimmern in allen vorstellbaren rosa Pastelltönen im Sonnenlicht und gehen über in die darunter liegenden rötlichen und dann eher grauen Gesteinsschichten. Felsen erheben sich bis zu 1500 m Höhe in den strahlend blauen Himmel. Schluchten reichen bis zu 200 m unter den Meeresspiegel. Unter diesen extremen Bedingungen ist ein einzigartiges Ökosystem entstanden. Bassam Saudi ist hier geboren und aufgewachsen und zuständig für das Rummana Camp, einem Zeltlager, wo einige wenige Touristen übernachten können. Bassam Saudi ist Beduine und für ihn ist klar, dass zwischen Tradition und Moderne kein Widerspruch bestehen muss. Die Rückkehr zu seinen Wurzeln verbindet er mit seiner umfassenden Kenntnis von Heilpflanzen, die international immer wichtiger werden, denn sie sind ein interessanter Markt. Für einen Beduinen ist das Wissen um diese Pflanzen nichts Besonderes, aber es ist dennoch wertvoll, um in Zukunft damit möglicherweise Geld verdienen zu können.

Bassam Saudi:

„Der Gebrauch von Heilpflanzen ist so alt wie die Menschheit selbst. Die ersten Menschen waren Teil der Natur und sammelten Erfahrungen über deren heilende Wirkung. Der über Jahrhunderte angesammelte Erfahrungsschatz erweiterte sich durch die Beobachtung der Tierwelt.. Denn Tiere fraßen, z.B. nach Schlangenbissen, Pflanzen, die sie ansonsten verschmähten. In Dana gibt es rund 700 Pflanzenarten und viele davon sind Heilkräuter. Wir hier kennen die meisten und setzen sie auch im Bedarfsfall ein. Aber diese Pflanzen dienen auch als Kosmetika. So sammeln die Frauen gelbliche Kräuter und benutzen den darin enthaltenden Farbstoff zum Färben ihrer Haare.“

Zitator:

„Mit der Zeit verstand ich die Sprache jener Männer, aus deren Augen die Ruhe des unendlichen Sandmeeres strahlte. Am Abend an den Lagerfeuern wurde ich auf die Geschichten aufmerksam, die um die Geschehnisse der Wüste gesponnen wurden, und jedes Märchen, jede Erzählung rief mich nur wieder in diese unendliche jungfräuliche Fläche hinaus, wo das stählerne Lied der Maschine mit dem Heulen des Windes, dem rätselhaften Seufzer der Sanddünen verschmilzt.“

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Sprecherin:

Die atemberaubende Landschaft, gepaart mit einer himmlischen Ruhe im Dana-Naturschutzgebiet zieht genau die Menschen an, die abschalten und zugleich die Schönheit der Natur genießen wollen und dafür zwischendurch gern auf Radio, Fernsehen und Menschenmengen verzichten. Und im Schatten des Beit Sheir, des traditionellen Beduinenzeltes, lässt sich dies unbeschwert tun. Und einige ausländische und einheimische Besucher, lassen ihrer Begeisterung freien Lauf.

Vox Pop:

„Nachdem ich schon viel in der Welt rumgekommen bin, kann ich nur sagen, es ist hier ganz anders. Die Felsformationen, ja eigentlich alles.“

„Es ist ruhig. Die Landschaft ist wunderschön. Und der Ort hier ist einfach entspannend.“

„Wie er schon sagt. Es ist ein schöner Fleck. So sauber, und Besucher aus aller Welt können hierher kommen und es selbst erleben. Die Landschaft ist so schön. Die Berge und das Wetter. Ja, es ist einfach toll.“

„Es ist schon eine ganz besondere Umgebung hier in Jordanien. Wenn man sich hier so umschaute im Land, dann sieht man, dass die Ziegen das eh' alle auffressen. Es ist ein stiller, ein ruhiger Ort. Er bietet Jobs für die hiesige Bevölkerung. Das ganze Konzept des Naturschutzgebietes Dana ist beispielhaft und könnte auch in anderen Teilen Jordaniens angewendet werden. Und es hat gerade erst richtig begonnen.“

Sprecherin:

Angesichts der ersten Erfolge im Naturschutzgebiet Dana verwundert es nicht, „Sanften Tourismus“ auf andere Gebiete der Badia übertragen zu wollen. Aber dies kann nur mit den Menschen, die dort leben, den Beduinen, geschehen. In dem Städtchen Deir al-Qinn in der nördlichen Badia versucht der Bürgermeister, neben besserer Vermarktung der lokalen Milchprodukte, auch den Öko-Tourismus zu fördern. Der stattliche, aber noch recht junge und selbstbewusste Hamdan al-Rayahi ist sich über die Schwierigkeiten im klaren, will aber nichts unversucht lassen:

Hamdan al-Rayahi:

„Deir al-Qinn und Jawa sind potentielle Gebiete für Touristen. Dort stößt man auf römische Spuren. Viele Besucher, Deutsche, Briten und andere reisen schon mal an. Aber das Interesse an den archäologischen Funden ist dennoch nicht sehr groß, leider. Abgesehen davon, hat die Dürre der vergangenen Jahre und die damit verbundenen teureren Futtermittel die Viehhalter schwer gebeutelt. Denn die Menschen leben hier noch immer in erster Linie von der Viehzucht.“

Bienensummen und Vogelgezwitscher

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Sprecherin:

Umm Hussein im nahegelegenen Dorf Al-Mafraq hat die Notwendigkeit erkannt, neue Geldquellen zu erschließen. Die körperlich nicht so beschwerliche Arbeit der Bienezucht und Honiggewinnung in ihrem großen, mit Olivenbäumen bewachsenen Garten bot sich geradezu an. Stolz berichtet sie, dass sie fachliche Unterstützung durch das Jordan Badia Research and Development Programme fand und wird dabei von ihren Enkeln vorsichtig aus der Distanz beobachtet:

Umm Hussein:

„Wir wollten Bienen haben, die Honig bringen. Man hat uns gezeigt, wie man es macht. Dann haben wir es einfach versucht, und es funktionierte! Das Ergebnis ist einfach toll. Im Winter ist hier alles grün. Alles, die Vegetation, die Sträucher. Und die Bienen leben davon. Und der Honig ist geradezu Medizin.“

Sprecherin:

Nicht alle Beduinen sind imstande, ihren Lebensstil zu ändern, wie zum Beispiel Abu Shafi. Eine knappe Autostunde entfernt von Safawi, lebt er mitten in der Badia, wie bereits seine Vorfahren und Vorvorfahren, mit drei anderen Familien im traditionellen, etwa 60 m² großen Beduinenzelt. Aber auch ihn hat die Moderne erreicht, was der LKW vor seinem Zelt sichtbar belegt. Damit karrt er Wasser und Futter heran. Und wenn notwendig, transportiert Abu Shafi damit auch seine Schafe und Ziegen. Trotz seiner Lebensweise weiß Abu Shafi, dass der Fortschritt Safawi bereits erreicht hat. Dass Kinder anderer Beduinenfamilien dort lernen, im Internet zu surfen. Aber das ficht ihn nicht an:

Abu Shafi:

„Das Leben in Safawi ist natürlich viel angenehmer. Aber unsere Schafe binden uns an die Badia. Und mit kleinen Autos kommt man hier nicht weit. Deshalb benutzen wir LKWs, denn das Gelände ist extrem schwierig.“

Musik

Zitator:

„Ich liebe die Wüste. Die Unendlichkeit reinigt Körper und Seele. Der Mensch spürt die Nähe des Schöpfers, und es gibt nichts, was ihn von diesen Erkenntnissen abbringen könnte. Fast unmerklich überkommt uns der unerschütterliche Glaube an ein über uns stehendes Wesen und gleichzeitig die Ergebenheit in unser menschliches Schicksal, so dass wir ohne zu klagen bereit sind, uns der Wüste zu opfern.“

Sprecherin:

Trotz der schwierigen Lebensumstände ziehen viele Beduinen das Leben in der Badia dem Stadtleben vor. Eine der Widrigkeiten ist die Wasserversorgung, die sich in den vergangenen Jahren durch anhaltende Dürreperioden erheblich verschlechtert hat. Die Regierung versuchte mit künstlichen Auffangbecken, die kargen

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Niederschläge während des Sommers zur Tränkung der Herden zu nutzen. Für die Zugvögel sind diese Teiche willkommene Rastplätze. Shaheen al-Sarhan, im Jordan Badia-Projekt zuständig für die sachgemäße Bewirtschaftung der empfindlichen Böden, hält auf seinen Rundfahrten an diesen kleinen Paradiesen gern inne:

Vogelgezwitscher

Shaheen al Sarhan:

„Es ist einfach schön, die Zugvögel auf ihrem Weg von Europa nach Indien und Südasien zu beobachten. Im Winter ziehen sie nach Südasien. Und im Sommer ziehen sie nach Europa. - Das Wasser hier in diesem künstlichen Teich ist Regenwasser vom letzten Winter. Und es hält sich für den Rest des Jahres.“

Wasserplätschern

Sprecherin:

Das Wasserproblem ist nicht auf die Badia beschränkt. Um dieses landesweit in den Griff zu bekommen oder zumindest abzumildern, müssen das Konsumverhalten verändert und Wasser sparende Technologien eingesetzt werden. Eine Privatinitiative, WEPIA, hat sich auf recht pragmatische Weise diesem Thema angenommen, wie Mona Grieser erläutert:

Mona Grieser:

„Der Wissensstand ist ziemlich hoch, das haben unsere Untersuchungen ergeben. Die Umsetzungsrate ist aber recht niedrig. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Wir wollen zeigen, dass es viele gute Gründe gibt, etwas zu ändern. Und wenn man mit Hausbesitzern und Geschäftsleuten spricht, wie man mit kleinen Investitionen Geld sparen kann, dann kann man vielleicht auch das Verhalten ändern. Deshalb konzentrieren wir uns auf technische Dinge. Dabei denken wir nicht so sehr an die normalen Verbraucher, sondern an die Großverbraucher wie Hotels, Krankenhäuser, Restaurants und Schulen, also die wirklichen Konsumenten.“

Sprecherin:

Dieser technische Vorstoß macht in gewisser Weise Sinn. Aber er ist nur erfolgversprechend, wenn auch in Schulen, Moscheen und anderen Institutionen Kinder wie Erwachsene lernen, mit dem knappen und teuren Gut Wasser vernünftig und sparsam umzugehen. Imam Hamad ist sich seiner Verantwortung bewusst und nutzt die Moschee, um diese Botschaft rüberzubringen:

Moschee mit Muezzinruf

Imam Hamad:

„Wenn es hier bei uns in der Nördlichen Badia um das Thema Wasser geht, dann nutzen wir die Möglichkeiten, in den Moscheen, auf den Märkten und überall dort, wo Menschen zusammenkommen, diese Menschen aufzuklären, wie man mit Wasser

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

vernünftig und zugleich sparsam umgeht. Denn Wasser bedeutet doch Leben, auch für zukünftige Generationen und die Menschheit insgesamt.“

Musik

„Die Badia ist eine andere Welt“ - zum Kampf gegen Wüstenbildung in Jordanien

Eine Koproduktion von Radio Jordan und Deutschen Welle Radio

Aus der Serie: Nicht nur Sand - Lebensraum Wüste

Autoren: Yasser Malhees und Heinrich Bergstresser

Deutsche Bearbeitung: Sabine Hartert

Technik: Thomas Schmidt

Regie: Bernhard Sanders